

DEE BORRE

BOSTON BRUINS

Auszug aus dem Umwelt-Mystery-Thriller I G N O R A N C E

„Ich sehe vor Lebenskraft strotzende freilebende Tiere, gesunde grüne Wälder und saubere fischreiche Meere – sie dringen im Gleichklang rauschend an mein Ohr. Ein Planet, von sauberer Luft umhüllt, freut sich auf neue Kinder, sie zu nähren. Jedoch erst, so die gegenwärtige Spezies von der Oberfläche der Erde getilgt ist.“

Joan Besavaya, Hopi

Vor dem Helikopter-Start zum Winslow-Hospital einigten sich die Pilotin Jimmi Bird von der Navajo-Tribal-Police, ihr Kollege und Freund Little G. Wing mit den Studenten Lisa Borgdal und Ron Millar auf eine Geschichte, die sie bei der Krankenhausaufnahme zu Protokoll geben sollten, damit weder die verletzte Lisa, noch Ron mit der Schießerei am Kachina Rock oder mit den Hopi ganz allgemein in Verbindung gebracht werden konnten.

„Also, wie abgesprochen“, wiederholte Little G. Wing und schaute Lisa und Ron an, die sich bereits im Helikopter befanden. „Lisa, deine Einlieferung erfolgt wegen des Verdachts auf einen Knöchelbruch. Soweit klar. Diesen hast du dir beim Erklettern einer Felswand am Arizona-Crater zugezogen. Da ihr mit euren Mountain-Bikes dort wart, sei nach dem Sturz an eine Rücktour per Fahrrad nicht mehr zu denken und rief die Navajo-Tribal-Police um Hilfe, da ihr nur diese Nummer bei euch hattet. Jimmi Bird, die zufällig mit dem Helikopter in der Nähe war, hat dann die Bergung vorgenommen. Eure Räder würden von Kollegen später noch in Sicherheit gebracht werden. Bei dieser Version sollten wir bleiben. Ich werde mit dem Pickup nachkommen. Los jetzt!“

Allgemeine Zustimmung. Der Hubschrauber begab sich in die Höhe.

Niemand vom Klinik-Personal schöpfte irgendeinen Argwohn, als Jimmi Bird gegen 21 Uhr mit den jungen Leuten am Hospital landete und Lisa ihre Personalien und die Verletzungsursache zu Protokoll gab. Offensichtlich geschahen derlei Unfälle öfters.

Nachdem Lisa in den Aufnahmebereich zwecks sofortiger Röntgen-Untersuchung kam, verließ Jimmi Bird das Krankenhausgelände wieder. Sekunden später war vom dröhnenden Motor nichts mehr zu hören.

Ron hatte derweil im Wartezimmer Platz genommen. Es war völlig leer. Ungewöhnlich erschien ihm das jetzt nicht. Sicher waren jetzt alle zu Hause bei ihren Familien. Angesichts dessen, was sie die letzten Stunden mitgemacht hatten.

Bei der Knöchel-Untersuchung wurde Gott sei dank nur eine kleine Verstauchung diagnostiziert, aber wegen des geschwächten Allgemeinzustandes der jungen Frau, wollte man sie eine Nacht in der Klinik behalten, Dieses teilte man Ron mit und erklärte, dass er jetzt nicht zu ihr könne und besser

am folgenden Tag wiederkäme. Seine Freundin würde sowieso schon schlafen.

Doch Ron blieb. Er wollte, wenn's sein musste, die ganze Nacht im Wartezimmer ausharren.

Hier fand ihn Little G. Wing, der per Wagen nachgekommen war, um nach beiden zu sehen.

Nachdem Ron ihn bezüglich Lisas Knöchel beruhigen konnte, setzte er sich erleichtert zu ihm und die beiden kamen ins Gespräch.

Ron erzählte, wie es ihn und Lisa hierher nach Arizona verschlagen hatte, dass sie quasi von der Ostküste hierher geflüchtet seien auf Anraten von Clauseé und von diesem auch begleitet wurden. Es folgte Die ganze Geschichte des Wikinger-Symbols. Dabei zog er das Tagebuch seines Vorfahren Ore Peterson hervor und verwies auf dessen Skizze im Buch.

Little G. Wing seinerseits weihte ihn in seine Untersuchung zu den Morden im Navajo-Reservat ein und das letztendlich Tom Datchongvi sich als Täter herausstellte und einer der Toten sogar sein eigener Bruder war. Verhaften aber werde er Tom nicht, da dieser triftige Gründe für seine Taten hatte, Gründe, die die Sicherheit des Aknavi betrafen.

Sie hätten die ganze Nacht miteinander reden können, doch schon nach einer halben Stunde erhielt Little G. Wing von der Navajo-Tribal-Policestation die Nachricht, dass im Ort Tunalea drei Weiße Stress mit einem Indianer hätten. Angeblich waren es Polizisten aus Dallas.

Natürlich hatte Ron Verständnis für Little G. Wings schnellen Aufbruch, da er wusste, was mit seinem Vater White Bear im selben Ort vor wenigen Tagen geschehen war.

„Morgen in der Frühe bin ich wieder da“, versprach Little G. Wing. „Dann bringe ich euch zurück zum Motel von Trucker George.“

Schon war er durch die Tür verschwunden.

Ein prima Kumpel, dachte Ron. Und er wird Tom wegen der Tötung des eigenen Bruders nicht festnehmen, unter diesen Umständen bestimmt nicht, war er sich sicher.

Er holte sich eine verwaiste Liege vom Flur in den Warteraum, haute sich darauf und war nach wenigen Minuten eingnickt.

Der Morgen strahlte hell und freundlich. Sonne und Landschaft versuchten sich zum Gelingen eines neuen Tages zu verbünden. Die Vögel sangen und ein leichter Wind strich von der Golfküste Mexikos herüber.

Curt Wesley und Nicole Samisse waren vom Hopi-Ältesten Dan Datchongvi noch spät am Abend eingeladen worden, die Nacht nach diesem ereignisreichen Tag in seinem Haus zu verbringen. Lange Gespräche mit Dan und auch dem anwesenden Stammesbruder Joan Besavaya vergrößerten

ihr Wissen über die Hopi, ja sogar ihr Verständnis für die Kultur der amerikanischen Ureinwohner. Warum er zuvor vom Dorfplatz plötzlich verschwunden war und erst eine Stunde später wieder auftauchte, wussten sie nicht und fragten auch nicht danach. Das gemeinsame Essen und Trinken spürten sie aber seine Euphorie, wenn er sie auch zu verbergen suchte. Er schien ihm als Segen, den nächsten Sonnenaufgang neu erleben zu dürfen.

Spät in der Nacht waren erst Curt, dann Nicole eingeschlafen, beide mit der beruhigenden Gewissheit um das Geschenk einer gemeinsamen Zukunft.

Es war bereits elf Uhr, als Dr. Curt Wesley aus dem Haus trat und die frische Luft tief einatmete.

Dan Datchongvi saß, wie an einem jeden Morgen, vor seinem Haus und redete mit der Natur und deren Geister, als wäre am Vortag nichts geschehen.

Der Astronom Wesley trat zu ihm, wünschte einen guten Morgen und bedankte sich für das vorbereitete Frühstücksmahl und den Kaffee. Dann, beim Blick über die Mesas, musste er staunen, denn der Schnee von gestern Nacht war gänzlich verschwunden, ja - es war sogar richtig warm an diesem Morgen, jedenfalls empfand er es so.

„Hallo - ihr zwei“, hörten sie plötzlich eine weibliche Stimme hinter sich. Beide drehten sich um.

Es war Nicole Samisse, die ebenfalls nach draußen gekommen war. Sie sah glücklich und zufrieden aus.

So richtig begreifen konnte sie das alles noch nicht. Es war nur wenige Stunden her, da hatte sie nicht mehr geglaubt, die Sonne jemals wiederzusehen. Und nun wurde sie durch das offene Fenster von ihr geweckt. Verrückt, aber als unbeschreiblich schön empfand sie es.

Nicole trug einen Rock, wie ihn die Hopi-Frauen im Reservat zu tragen pflegten, die unverheirateten Hopi-Frauen natürlich, und dazu einen dünnen Pullover.

Dan Datchongvi lächelte, als er sie in dem roten Rock sah und nickte zustimmend.

Dr. Wesley ging auf sie zu, nahm sie in den Arm und gab ihr einen Kuss. Auch er war glücklich.

Sie beschlossen, einen Spaziergang durchs Hopi-Dorf zu unternehmen.

Überall sahen sie die Stammesangehörigen, die, zusammen mit vielen Navajos, letzte Nacht noch mit ihnen die vielen Menschenkreise gebildet hatten, bei ihrer alltäglichen Beschäftigung, als hätte es das Gestern nie gegeben.

Für Dr. Wesley aber stand unumstößlich fest, nicht mehr nach Alaska zurückzukehren. Und das hatte er Nicole beim Frühstück auch mitgeteilt und in einer nicht ausgesprochenen Hoffnung, bekam er nickend eine Antwort.

„Hast du gehört, was die Nachrichtensender für einen Blödsinn erzählen, Nicole, es ist nicht zu

glauben. Ich denke, sie alle befolgen nur 'Instruktionen von höchster Stelle', was sonst.“

Schon als sie frühstückten, hatten sie das kleine Radio in der bescheiden eingerichteten Küche angestellt, um den Nachrichten zu lauschen, besonders, was über die rötliche Himmelsfärbung berichtet wurde. Von meteorologischen Anomalien war die Rede, von besonders heftigen Nordlichtern in der Atmosphäre. Es war einfach lächerlich mit anzuhören, welche haarsträubende Geschichten die offiziellen Regierungsstellen verbreiten ließen, um das Volk zu beruhigen. Sie hörten nichts über die Hopi und deren Prophezeiung, über das Trommeln in der Nacht, und schon gar nichts darüber, dass man sich am Rande des Weltuntergangs befunden hatte, und dass die Gefahr für die Menschheit noch lange nicht vorbei sei, die endgültige Vernichtung nur aufgeschoben, nicht aufgehoben war. In Europa und Asien hatte man, so der Kommentator, nicht einmal etwas von diesem 'Countdown' mitbekommen. Obwohl der US-Präsident vor zehn Tagen die wichtigsten Staatsoberhäupter eingeweiht hatte bezüglich einer möglichen bevorstehenden Menschheits-Katastrophe laut Hopi-Prophezeiung, war die Reaktion außerhalb der USA für diese 'Wettererscheinung' geradezu lächerlich. Schon heute hätte sich die Wallstreet wieder beruhigt und das Big-Business ging weiter 'as usual'. Selbst der Präsident der USA gab kein Statement zum gestrigen Tag ab, Erklärungen und verharmlosende Ausreden überließ er regierungseigene Wissenschaftler und Pressesprecher. Selbst für den Verlust einer Shuttle-Maschine im All gab es nebulöse Ausreden über technisches Versagen der Crew ... bla bla bla. Schnell wurde nach einem Musik-Sender gesucht.

Curt und Nicole wussten es besser, hatten für sich selbst längst die Konsequenzen gezogen.

„Richtig warm, heute“, stellte er fest, wollte das Thema Weltuntergang nicht mehr ansprechen und schob sich die Jackenärmel ein wenig höher. „Aber irgendwie besser, als das ewig kalte Alaska.“

Alaska war ihr Stichwort: „Erinnerst du dich an das Geschenk, das du mir vor Wochen aus Tucson mitgebracht hast, du wolltest es doch immer an mir sehen, oder?“

Wesley lächelte: „Ja, schon, aber ...“

„Kein aber“, lachte sie übermütig und zog spontan den Pullover aus. „Bitteschön so sieht es aus.“

Er blieb stehen und betrachtete schmunzelnd das knappe Top, das ihre wohlgeformten Brüste wie eine zweite Haut umgab. Auf einer ihrer 'Wölbungen' war die Mond-Vorderseite aufgedruckt und daneben war zu lesen: Der Mond, so nah - und doch so unerreichbar!

„Ich glaube“, lachte sie. „Ich glaube, da haben wir in der letzten Nacht einen kleinen Schritt für die Menschheit, aber einen großen Schritt für uns beide getan.“

Sie mussten herzlich lachen.

Dann streifte sie sich den Pullover wieder über.

Er nahm sie in den Arm, und sie schlenderten weiter, erkundeten das kleine Dorf auf der Mesa, das so wichtig für sie geworden war.

Als eine ältere Krankenschwester der Frühschicht Ron mit freundlicher Stimme im Wartezimmer weckte, war er zunächst irritiert.

„Ja ja, was tun man nicht alles aus Liebe“, hörte er die Frau ihn lächelnd ansprechen. „Man schläft sogar im Wartezimmer. Wie heißt denn die Beneidenswerte?“

„Wie bitte? Ach so“, Ron hatte seine Orientierung zurück. „Lisa! Lisa heißt sie. Wissen Sie, in welches Zimmer sie nach der gestrigen Untersuchung gebracht wurde?“

„Meinen Sie Lisa Borgdal, die Schwedin?“

„Ja, genau die!“

Die Schwester nickte vielversprechend: „Ich zeige Ihnen das Zimmer. Aber erst sollten Sie sich etwas frisch machen, meinen Sie nicht auch? Kommen Sie mit, ich bringe Sie zum Waschraum und ein sauberes Shirt haben wir bestimmt auch noch für Sie. Der Fundus der Klinik ist groß.“

Gewaschen, gekämmt und mit der lässig über die Schulter geworfenen Jacke begab er sich, begleitet von der Schwester, Richtung Lisas Krankenzimmer.

Ganz leise, fast schüchtern, trat er in das mit drei Personen belegte Zimmer ein.

Nachdem die Schwester die mobile Trennwand zur Seite geschoben hatte, sah er sie - seine Lisa. Und er sah mit Erleichterung, dass in das von blonden Haare umrahmte Gesicht wieder Farbe zurückgekehrt war.

Die Schwester beobachtete kurz die Szenerie, dann verließ sie zufrieden lächelnd den Raum.

Lisa öffnete ihre Augen und sah Ron. Sie hob den Arm und winkte den unrasierten Typen am Ende des Bettes mit einem Lächeln zu sich heran.

Verlegen trat Ron näher.

Die Jacke warf er auf das Fußende des Bettes und sah dann auf seine leeren Hände: Wieder hatte er keine Blumen dabei, genau wie damals auf dem Bostoner Flughafen. Er schämte sich fast.

Lisa wusste genau, woran er gerade dachte, zog die Augenbrauen hoch nickte und lachte gar.

Auch ihm huschte nun ein Lächeln übers Gesicht.

Er sah sie nur an, setzte sich trotz seiner schmutzigen Jeans auf ihre Bettkante und streichelte ihr Gesicht: „Meine Liebe, ich kann dir gar nicht sagen, welche Angst ich um dich hatte, Angst, dich zu verlieren“, schluckte er. „Als ich dich gestern auf Little G. Wings Armen sah, so schwer verletzt.“

„Ist ja alles gutgegangen, Ron“, flüsterte sie. „Zum Sterben war es wohl noch zu früh.“ Sie musste

erneut kurz lachen, streckte ihre beiden Hände nach ihm aus, winkte mit den Finger als Zeichen, dass sie gedrückt werden wollte.

Vorsichtig nahm er sie in den Arm.

„Mann, das fühlte sich gut an“, flüsterte er ihr zu. Er genoss es und nahm ihren Duft in sich auf.

Er musste an den Professor denken. Er würde es Claussee nie vergessen, dass er Lisa mit Aknavis Amulett gerettet hat. Aber wo war es? Lisa trug es nicht um den Hals.

Sie sah seinen suchenden Blick über ihren Hals gleiten, spürte, was ihn beschäftigte. Sie zog die Schublade der Bett-Konsole heraus: „Ron, suchst du etwa das hier?“

Die Umarmung lösend blickte er zur Konsole, beugte sich vor, holte den indianischen Schmuck heraus und betrachtete ihn ehrfurchtsvoll. Tatsächlich hing als großer silberner Anhänger ihr 'Wikinger'-Zeichen daran, eingerahmt mit Silberteilen, Holzperlen und Türkisen. Er legte ihn vorsichtig auf ihre Brust, genauso wie Claussee letzte Nacht.

Das silberne Zeichen, das alles für sie so verändert hatte, glänzte im Licht der durchs Fenster einfallenden Sonnenstrahlen.

Ron nahm Lisas Hand und legte sie mit seiner zusammen auf das Kachina-Emblem.

Als er sie zärtlich küsste, bemerkte er nicht, wie das silberne Symbol unter ihrer beider Hände plötzlich anfing, ein schwaches, rötliches Licht abzustrahlen.

Plötzlich empfing er seltsame Schwingungen und ohne dass er es sich erklären konnte, sah er in seinen Gedanken das Gemälde über dem Kamin im Wohnzimmer seiner Eltern in Camden. Deutlich sah er die Szenerie des Bildes: Winterlandschaft. Das von der Schneedecke reflektierte Polarlicht erhellt die Nacht. In einem von Rentieren gezogenen Schlitten flieht ein junges Paar vor einem Rudel Wölfe. Ihr Ziel war die ferne hölzerne Kirche die klein am Horizont zu sehen war. Und er glaubte in der blonden Frau im Schlitten Lisa zu erkennen. Er spürte dieses Gemälde plötzlich wie eine Bedrohung und er sah einen braunen, hölzernen Turm mit Schuppen förmigen Säulen und die Ziffern 1, 8, 5, 4, . Das Kirchlein auf dem Gemälde? Dann schwebten beschriebene Blätter durch den Raum. Plötzlich verschwand die Bilder. War es eine Vision, ein Hinweis durch den Kachina-Schmuck? Waren die vier Ziffern eine Jahreszahl, oder war es eine Anzahl für etwas?

Hoffentlich spürt Lisa seine Gedanken jetzt nicht, dachte er beunruhigt. Oder tat sie es? Warum sonst würde sie ihn genau in diesem Augenblick ganz fast an sich drücken.

Da flog die Tür auf und Little G. Wing kam in den Raum geprescht. Ungeachtet der anderen Patienten stürmte er auf Ron und Lisa zu.

„Ihr müsst weg von hier. Und zwar so schnell wie möglich. Los, Sachen anziehen, alles andere hier lassen. Lisa, komm es eilt!“, Little G. Wing war total erregt, so wie ihn Ron und Lisa noch nicht erlebt haben.

„Was ist los?“, Ron ergriff instinktiv seine Jacke, prüfte, ob das alte Tagebuch noch bei sich trug. Die anderen Patienten schauten erschrocken herüber. Lisa sprang aus dem Bett und schlüpfte in Socken, Shirt und Jeans. „Ich will auch wissen, was hier abgeht“, stammelte Lisa. „Hey, sag doch!“ „Später“, drängte Little G. Wing, „später!“

Keine fünf Minuten später saßen sie im Pickup der Navajo-Tribal-Police und befanden sich auf dem Weg nach Winslow.

„Du machst mir Angst, Little G. Wing“, stotterte Lisa. „Weshalb diese Flucht aus dem Krankenhaus?“

Immer wieder schaute der Navajo in den Rückspiegel. „Werden wir verfolgt?“, fragte er den verunsicherten Ron, der durchs Rückfenster schaute. „Ist jemand hinter uns?“

„Du glaubst, uns verfolgt jemand?“, Ron fiel sofort das Gemälde in seiner Vision ein.

„Da kannst du sicher sein, Ron!“

„Und wer? Warum?“

„Weil ihr eine Gefahr für die nationale Sicherheit geworden seid, glauben einige Leute. Ron. ihr müsst schnellstens und so unauffällig wie möglich das schöne Arizona verlassen – und auch raus aus den USA!“

Lisa sah erst Little J. Wing und dann Ron an: „ich verstehe kein Wort.“

„Ron, du weißt doch noch von meinem gestrigen Einsatz spät abends in Tunalea!“

„Ja, die drei Weißen, die dort Stress mit einem Indianer machten.“

„Richtig. Es waren DIA-Leute und der Indianer war Tom Datchongvi. Er hätte sich einer Verhaftung widersetzt, hieß es, und sei dann im Handgemenge erschossen worden.“

„Erschossen? Tom? Wieso wollte man ihn verhaftet?“, wiederholte Ron entsetzt.

„Keine Ahnung. Ich habe das blöde Gefühl, dass jetzt, da die ‚Vernichtung der Menschheit‘ durch einen neuen Wächter aufgeschoben ist, die DIA, möglicherweise legitimiert durch den Stabschef, alles vertuschen will, was die Prophezeiung angeht und das Ritual mit all den Toten am Kachina-Rock. Und wenn es heißt ‚alles‘ dann meint die DIA auch ‚alles‘!“

„Puh, das ist krass“, pustete Ron, „aber bist du dann nicht auch in Gefahr?“

„Ich passe schon auf mich auf. Wichtig ist, dass ihr jetzt hier ganz schnell von der Bildfläche verschwindet.“

Lisa meldete sich: „Klärt mich mal jemand auf: Wer oder was, zum Teufel, ist die DIA?“

„Defence Intelligence Agency, Nachrichtendienst der USA mit Hauptsitz in Washington DC“,

erklärte Little J. Wing. „Und mir denen ist nicht zu spaßen. - Ron, letzte Nacht war ich noch bei Trucker George, um ihn zu warnen, er hat nur abgewunken. Scheinbar hatte er schon mit so etwas gerechnet, denn er hatte bereits eure Flucht geplant!“

„Unsere Flucht?“, staunte Ron.

„Ganz richtig, eure Flucht, um zu Überleben! Er meinte, er hätte letzte Nacht Besuch von seinem alten Kumpel Clausseé bekommen und dieser hätte einen Freundschaftsdienst von ihm eingefordert, nämlich euch außer Landes zu bringen.“

„Clausseé war letzte Nacht bei Trucker George? Fuck!“

„Genau. Aber so ist es. Und auf Trucker George ist Verlass. Dank seiner `Connections` und etwas Telefoniererei wird euch nachher beim Motel ein Spezial-Kühl-Truck erwarten. Der Fahrer heißt Runer Dean und er wird euch nicht nur aus Arizona bringen, sondern bis hoch an die Neuengland-Staaten – in einer Tour. Ihm könnt ihr bedingungslos vertrauen. Wegen der Ladung hat er durchgehend freie Fahrt bis zum Hafen von Portland in Maine.“ Er schaute Ron an: „Höre gut zu, mein Freund, obwohl deine Heimatstadt nur 80 Meilen entfernt liegt, könnt ihr euch dort nicht Blicken lassen, sorry, aber ich gehe davon aus, dass die DIA sicher schon ihre Agenten dort positioniert hat, um nach dir bzw. nach euch Ausschau zu halten. Darum müsst ihr von Portland auch gleich weiter!“

„Doch nicht etwa nach Kanada?“, fragte Ron überrascht. „Dort werden die Übergänge bestimmt auch bewacht sein.“

„Nein, es geht nicht nach Kanada. Ihr werdet schon sehen. Leute, ganz, ganz wichtig, so schwer es auch fällt, nehmt Kontakt mit euren Familien erst dann auf, wenn ihr in Sicherheit seid.“

„Aber alle Häfen und Airports werden ebenfalls mit Agenten der DIA versehen sein. Wie, zum Geier, sollen wir die USA verlassen können?“

Vertraut einfach Runer Dean. Clausseé und Trucker George tun das auch. Also, cool bleiben!“

Der überlange Lastwagen wartete schon, als sie am Motel eintrafen. Groß prangte über die Seitenflächen „BOSTON BRUINS“.

Aha, dachte Ron sofort, ein Ice Hockey Freak fährt uns, ein Bostoner Braunbär, schon nicht schlecht.

Die Begrüßungsumarmung mit Trucker George war herzlich. Schäferhund Texas sprang wie aufgedreht um sie herum.

„TG, ist das wahr, Clausseé war hier?“

„Er stand vor mir, wie ihr jetzt vor mir steht.“

„Wie geht's ihm?“

„Ron, es geht ihm bestens“, Trucker George packte Ron und Lisa bei den Schultern. „Aber hört jetzt zu. Zwei Dinge habe ich noch für euch: Eine Flasche, abgefüllt mit original 'TG Arizona-Tequila', damit die stundenlange Fahrt nicht zu trocken wird und eine Botschaft von Claussee an euch, Ich sollte sie euch mündlich mitteilen, aber als er wieder fort war, habe ich sie mir noch schnell aufgeschrieben.“ Er kramte den Zettel aus seiner Gesäßtasche und las vor: *„Liebe Lisa, lieber Ron, von meinem Vater erfuhr ich, dass das Grundstück mit der alten Hütte bei den drei Felsen nach seinem Tod in meinen Besitz übergeht. Aber ich habe schon veranlasst, dass das Grundstück euch übertragen wird. Sorgt dafür, dass dieses Stückchen Natur mit dem Ort von Aknavis vierter Begegnung nicht von Spekulanten entweicht wird. Es ist ein ganz spezieller Ort. Ich könnte noch mehr dazu sagen, auch zum Tagebuch, aber dass dann zu gegebener Zeit. Jetzt ist euer Schutz wichtiger. Also, passt auf euch auf und denkt daran - ich bin bei euch! Ach ja, geschieht etwas völlig Abgedrehtes, nicht wundern und keine Furcht, denn ihr seid von AKNAVI berührt worden - So, das war es, was ich von Claussee mitteilen sollte und noch dies: Wegen möglicher Nachstellungen sollt ihr darüber nachdenken eure Zunamen zu ändern.“* Trucker George steckte den Zettel wieder weg und übergab Lisa dann die Flasche mit dem speziellen Inhalt.

Ein letzter Gang zur Toilette, die restlichen Utensilien aus den Motel geholt und das Abenteuer Arizona wurde für beendet erklärt, auch wenn man sich dieses anders vorgestellt hatte. Hatte man sich doch gerade erst kennengelernt, erfolgte schon die Abschiedsumarmung mit TG und mit Little G. Wing, der diese Umarmung an Jimmi Bird unbedingt weitergeben sollte. Nun bestiegen sie den riesigen 'BOSTON BRUINS', in der Annahme, sie würden die komplette Fahrt im geräumigen Führerhaus mit Runer verbringen. Das sollte sich als Irrtum herausstellen.

Schon eine Stunde später hatten sich Ron und Lisa mit dem roten Rauschebart Runer bestens angefreundet. Ein Riese von einem Kerl, der derb und grobklotzig wirkte, dabei aber sehr zugänglich war und sympathisch in seinem Wesen.

Er sei aus Portland, gab er preis, aber geboren in Nord-Schweden, im früheren Stammland der Sami. Wie es sein Vorname sicher vermuten lässt. Da er aber schon als kleiner Bengel in die Staaten zu ausgewanderten Verwandten kam, erlernte er nie wirklich die Sprache seines Heimatlandes. Für diese Aktion sei er sofort bereit gewesen, da Trucker George ihm vor Jahren auch einmal geholfen hatte. Zudem sagte TG, dass Lisa Schwedin sei und Rons Vorfahren ebenfalls aus Schweden seien. Einander helfen, darauf kommt es doch an!

„Du sagst es, entgegnete Ron und nahm seine Lisa in den Arm, „einander helfen und danach

sollten sich auch die Völker der Erde richten. Vielleicht kann Clauseé da etwas tun. Die Macht dazu hätte er ja nun!“

Während die Männer noch darüber alberten, dass Runer rein optisch doch besser zum NHL-Team der `NEW YORK ISLANDERS` passen würde, kuschelte Lisa sich im Gefühl tiefer Zufriedenheit an ihren Liebsten und nickte ein.

Was Lisa und Ron in diesem Moment noch in keinster Weise ahnten: Dieser Truck war kein gewöhnlicher Großtransporter für frische Kühlware, genau sowenig wie Runer ein normer Trucker war. TG wusste es und Clauseé auch. Ron und Lisa glaubten, ihr amerikanisches Abenteuer um den `Wächter der Erde` sei mit dieser letzten Aktion beendet, aber da irrten sie gewaltig ...

AUSSICHT TEIL 2: Umwelt-Thriller I N F E C U N D U S / Keine Kinder – keine Zukunft

30 Jahre später, im Jahr 2028 werden die letzten Kinder auf der Erde geboren. Eines davon im verschneiten Schweden auf Frösö, einer Insel im Storsjön-See nahe Östersund. Das Mädchen bekommt den Namen Liv und ist die Tochter von Thjorven und Udda Hanson. Der Name war der Wunsch der Großeltern Lisa und Ron Borgmil, Thjorvens Eltern. Beide wissen seit ihrem Treffen mit dem „Wächter der Erde“ aus dem Jahre 1998 um den wahren Grund des weltweit ausbleibenden Kindersegens. Dieser hatte ihnen Livs Geburt als eine der letzten auf Erden vorhergesagt und auch, dass er dann so schnell wie möglich ihre Augen sehen müsse, um zu sagen, ob noch Hoffnung für den Rest der Menschheit besteht. Gleich nach Livs Geburt macht sich die gesamte Familie auf den Weg ins nördliche Stammland der Sami, zum Versteck des „Wächters“, wohin er vor 30 Jahren von Lisa und Ron vor dem Zugriff der USA-Geheimdienste gebracht worden war. Ihre Tour zu ihm in den Norden soll geheim bleiben. Bleibt sie aber nicht ...